



Hoffnung

von Matthäus Cebulla

„Lange vor dem geschriebenen Wort – also vor den Aufzeichnungen und Büchern und Computern und Videokassetten – kauerten sich die Menschen um ihr Feuer und erzählten sich untereinander Geschichten. Sie taten dies um die Dunkelheit zu vertreiben, eine Moral zu vermitteln und um sich zu unterhalten.“

MAGUS – Die Erleuchtung; Kapitel Acht: Erzählen

Der Leser hält nun meine erste Geschichte in den Händen. Sie hat einen Anfang. Und sie hat ein Ende. Ich garantiere jedoch für keinen Mittelteil. Auf solche Konventionen achte ich nicht unbedingt.

Auch wenn es sehr klein ist, dieses Projekt das Erste, welches ich von A bis Z durchgeführt habe ohne dabei zu schwächeln. Ich hatte eine Idee, und ich hoffe das ich diese Idee auch durchführen konnte.

„Vom Wachsen und Hoffen in einer dunklen Welt“, könnte man diese Geschichte auch nennen. Ich hielt diesen Titel jedoch für zu unhandlich.

„Welchen Sinn hat dieses Vorgeplänkel?“ Fragt sich der Leser nun bestimmt. Und er soll eine Antwort erhalten: Diese Seite dient der Widmung.

Ich möchte dieses Werk (Wenn ihr das so erlaubt. Man darf auch Anführungsstriche setzen, wenn man möchte.) all jenen widmen, die mir wichtig sind. Die mir am Herzen liegen. Für die ich da bin. Die für mich da waren, sind und sein werden.

Der Drachenjägerin und der Sonnengöttin besonders.

Aber es gibt einen Menschen, der mich so sehr in seinen Bann geschlagen hat, den ich so sehr liebe, der mir so viel Kraft gibt, das ich ohne ihn dies weder angefangen, geschweige denn beendet hätte.

All meine Gedanken und meine Liebe sehen dich als Fokus.

Ich widme „Hoffnung“ im besonderen dir Christine,
und danke dir für all die Zeit die wir hatten, die wir haben und die wir haben werden!

Lasst die Hoffnung nie vergehen!

Euer (dein!) Matthäus

Until the end of the world / 01.12.2002

...denn es war der erste Tag, welcher mit einem Versprechen anfang...

Dieses Versprechen war nichts großartiges, nichts, was die Welt aus der Bahn werfen sollte, aber hier drin, in ihrem Herzen, bewegte es sehr viel. Während sie aus dem Fenster schaute und nur zur Kenntnis nahm, wie der Regen die Welt um sie herum in eine metaphorische Trauerhalle verwandelte.

Die Tropfen fielen in nahezu apokalyptischen Mengen vom Himmel und plätscherten laut hörbar auf die Straße. Und noch viel deutlicher auf ihr Fenster. [DAM DAM DAM DAMM! DAM]

Das Stakkato der Natur übertönte alle anderen Geräusche. Und dabei wurde viel Potential verschenkt, denn die Straßen waren eh leer. Fast schon gespenstisch leer...

Es war ein verregneter Sonntagabend. Die Leute waren dankbar für eine weitere Entschuldigung, die sie Zuhausebleiben lies. Zusammen mit ihrer Familie, zu den ersten warmen Adventsfeuern.

Zusammen... Familie... Eigentlich sollte sie das traurig stimmen. Immerhin hatte sie ihre Familie verloren. Freiwillig verloren, so merkwürdig das auch klingt. Aber, sie wusste, das so besser für alle war. Sie wäre nur eine Gefahr gewesen. Hätte nur ärger bedeutet. Wollte niemanden in Bedrängnis bringen, der nicht wusste was eigentlich los ist. SIE weiß es bis heute noch nicht genau. Und dabei liegt das schon 2 Jahre zurück. Vor zwei Jahren erwachte sie. Und sie konnte nie wieder ihre Augen schließen. Auch wenn sie es ab und an gewollt hätte. Wie sehr sie doch manchmal die Sicherheit ihres alten Jobs und Lebens vermisste...

Aber sie wollte nie mehr ernsthaft zurück. Sie hatte zu viel gesehen. Zu viel erlebt. Zu viel erfahren...

Darunter war gleichgestellt mit all dem merkwürdigen und dem großartigen und überwältigendem, neben all dem, eigentlich sogar über all dem... Da lag Liebe. Sie hatte Liebe erfahren. Eine gewaltige Liebe. Eine gleichberechtigte Liebe. Und, so dachte sie bis grade, eine tote liebe... Erstickt von all der Gewalt die in letzter Zeit um sie und all ihre Freunde gewesen war. Aber er hatte sich grade gemeldet. Wie eine Stimme aus der Vergangenheit. Er hatte versprochen Weihnachten bei ihr zu sein. Mit ihr zu verbringen.

...und ihr Herz fing an wieder zu lachen...

To myself I turned / 02.12.2002

...und nichts sollte mehr so sein, wie es mal war...

Dante musste lächeln. Er gehörte immer noch zu der alten Garde. Vor solchen Ereignissen konnte er nicht einfach stocksteif dastehen, wie die Griesgrame des Ordens oder andere, logikbesessene Scharlatane. Nein. Wenn es etwas gab, was ihn lächeln lies, dann war es ein junges Pärchen das trotz des gestrigen Unwetters den Mut hat, einen morgendlichen Spaziergang durch den Park zu unternehmen.

Und sie haben gut gewählt. Außer ihnen ist kaum jemand da. Natürlich ist es noch feucht und kalt, aber das trägt auch zur besonderen Atmosphäre des Ortes bei. Der Tau, der im Schein des Sonnenaufganges in einem wunderbaren Licht zu glänzen anfang. Die Winterblüten, die langsam, aber schön, aufgingen. Der klare, unbeschmutzte Geruch frischer Erde. Das Singen der verbliebenen Vögel. Eine einzigartige Symphonie der Natur, bemerkt nur von einem im Innersten bewegten und beeindruckten Paar und einem alten Mann, der sowohl von der Schönheit der Natur, wie auch von der Schönheit des jungen Glücks.

Wenn er doch nur wieder zurück zu Kathy könnte. Aber das war nicht möglich. Leider. Sie war schon länger Tot. Er erinnerte sich noch an ihre letzten Worte, als würde sie sie grade jetzt in sein Ohr hauchen: „Lebe! Lebe und erinnere dich an uns...“ Und das tat er. Er erinnerte sich an jeden ihrer glücklichen Momente. Natürlich haben sie auch mal gestritten, aber das war zu trivial um ihn von der Großartigkeit ihrer Zeit zusammen abzulenken. Jeder Spaziergang... Jedes Essen... Jeder Abend... Jedes Wort... All dies fegte durch seinen Geist, als wäre es grade erst geschehen. Und er lächelte. Er wusste, das Kathy es so gewollt hatte. Sie würde ihn auch aus dem Jenseits heraus noch zu schaffen machen, sollte er in Selbstmitleid versinken und seine Zeit wegwerfen. Und Dante hielt nicht viel davon die Ruhenden zu stören! Nun musste er leise auflachen. Als wäre das der wahre Grund... Er hatte doch nur Angst vor ihr! Das Pärchen blickte überrascht in seine Richtung, und erblickte einen Mann, der so fröhlich und glücklich lächelte, das sie sich enger zusammenkuschelten und freundlich (und ehrlich) lächelnd mit einem Gruß an ihm vorbeigingen.

Langsam machte er sich auf den Weg zurück. Er hatte viel zu tun. Es gab ein Herz zu retten!

...denn die Rechtschaffenden finden immer einen Weg...

Looking for god in all the wrong places / 03.12.2002

...dabei ergab es sich, dass eine Frage aufkam...

Das leise, aber aufdringliche Brummen von zwei Dutzend Computern wurde ihm das erstmal seit seinem Einstieg in die Firma richtig bewusst. Er hatte es die letzten 4 Jahre seines Lebens ignoriert... In den Hintergrund geschoben. Wie alle anderen auch. Er hatte sich still in seine Kammer gesetzt, und ging die ihm zugeteilten Akten durch. Wie alle anderen auch. Er hatte während der Arbeitszeit mit niemanden geredet und auch während der Pausen wechselte er nur gezwungene Höflichkeiten aus. Wie alle anderen auch. Er war eine nur eine Zahl. Wie alle anderen auch.

Aber heute war etwas anders. Seit gestern war etwas anders. Die Umgebung erschien ihm... Realer. Tiefer. Schwerer. ... *Anders*. Nein, nicht wirklich anders. Er musste wohl eher sagen, das ihm alles vorher anders erschien, und jetzt erst richtig wurde. Der Regen zum Beispiel... Noch nie hatte er ihn richtig wahrgenommen. Natürlich war er schon öfter in seinem Leben nass geworden, hatte nach einem Regenschirm geflucht und musste die Scheibenwischer seines Autos einschalten. Aber den Regen... Den hatte er nie wahrgenommen.

Wie jeder Tropfen einzeln, mit einer natürlichen Schönheit, auf ein Objekt prallte und in weitere, Milliarden kleinerer Tropfen zerfiel, die dasselbe erlitten... Wie jeder Tropfen einen perfekten Kreis kreierte, wenn er in einer Pfütze landet. Wie der Regen dafür sorgt, das nahezu jeder Mensch anfängt sich anders aufzuführen. Schultern zusammen. Kopf nach unten. Schneller gang. Und die wenigen die dies nicht taten, waren entweder liebende, die sich von so etwas trivialem nicht stören lassen konnten oder... Oder... Hatte ihm nicht heute jemand freundlich... Irgendwie... *Wissend*, zugelächelt?

Er schüttelte den Kopf. Das hier stimmte einfach nicht. Konnte nicht richtig sein. Warum vergeudeten sie alle ihr Leben mit solchen Belanglosigkeiten? Warum hielten sie sich alle an jede kleine Regel? Warum fragte er sich so was? Warum jetzt? Was war los?

Er lies sich krankschreiben. Und hatte ein Merkwürdiges Gefühl der Befriedigung, als er das verwirrte Gesicht des Personalchefs bemerkte. Heute... Heute würde er versuchen mit dem Leben anzufangen...

...wo es schatten gab, gab es nicht etwa auch licht...

Nur geträumt... / 04.12.2002

...warum sollte es soetwas auch nicht geben...

Kaum waren die Lichter verloschen, ging sie langsam in Richtung des Fensters. Kraftvoll und hell leuchtete das Mondlicht in ihr Wohnzimmer. Kraftvoller, als es „normalerweise“ ist. Aber, was ist denn schon normal?

Sie setzte sich auf ihr Sofa und schloss die Augen. Lehnte sich erwartungsvoll zurück. Und gab sich den Bildern vollkommen hin. Erst einzeln und dann immer schneller kamen ihre Erinnerungen an die alte Zeit zurück. Während sie noch fast täglich unterwegs war. Immer dabei Freunden zu helfen oder sich selbst um einige Erfahrungen zu bereichern.

Es war eine verrückte Zeit. Voller Ideen. Voller Aufregung. Voller Hoffnung. Und sie endete mit Schmerz...

Sie verloren so viel. Die Menschheit beschloss, das Wissenschaft der bessere Weg sei. Der sicherere. Und mit dieser Entscheidung wurde nahezu alles mystische verbannt. Niemand wollte mehr an den „alten Unfug“ glauben. Die Magie verlor weiter an Möglichkeit, der Glaube lies nach... Die Welt wurde noch einmal härter. „Realer“. Logischer. Sie wurde noch ein wenig kälter.

Und sie traf es besonders schlimm. Nicht nur das alles wofür sie und ihre Freunde gekämpft hatten von denen, für die sie gekämpft hatten verraten wurde... Nicht das jedes Opfer umsonst gewesen war... Nein. Das reichte nicht. Sie verlor auch ihre Liebe. ... Das dachte sie jedenfalls. Alles sah danach aus. Der hastige Anruf. Die Angst in seiner Stimme. Und danach all ihre Freunde, die ihr Bedauern... Ihre Trauer zum Ausdruck brachten.

Das war ihr Punkt gewesen. Da hatte sie ihren Kampfgeist verloren. Natürlich half sie noch wo sie konnte, aber sie glaubte nicht mehr. Konnte es nicht mehr... Bis jetzt.

Sie fing an zu lächeln. Spürte ihre Hoffnung wiederaufkeimen. Ihren Glauben. Wenn es möglich war, das er zurückkehren könnte, dann waren auch andere Sachen möglich... Sie konzentrierte sich. Und lächelte als es hell um sie wurde.

...wunder erscheinen an den merkwürdigsten orten...

Never surrender / 05.12.2002

...und manchmal findet man die seltsamsten verbündeten...

Dante war in Eile. Er legte keinen Wert darauf irgendjemanden auf ihn aufmerksam zu machen, also musste er sich auf normale Fortbewegung verlassen. Und natürlich hatte er seinen Bus verpasst. *Typisch!* dachte er *Kaum beschließt man denen eine Chance zu geben, schon fahren sie zu früh!* Aber wenigstens kam der nächste Bus schon 15 Minuten später. So war er immer noch pünktlich.

Und es war keine komplett vertane Zeit gewesen. Er hatte seit langem wieder die Möglichkeit gehabt die normale, mundane Welt zu beobachten. Ohne Hetze und ohne ein bestimmtes, übergeordnetes Ziel. Und er fand die Erfahrung sehr lehrreich.

Es war ein verregneter, dunkler Donnerstag Vormittag gewesen. Kurz nach 11 Uhr. Die Menschen bewegten sich in kleinen Gruppen durch die Innenstadt und schauten sich an, was der Weihnachtsmarkt so zu bieten hatte. Der Dampf, der aus den Grillstuben und den heißen Getränkeschalen aufstieg, vermischte sich mit den süßen Gerüchen von Mandeln und Schokolade. Die Weihnachtsbeleuchtung gab einen scharfen Kontrast zu den hochaufragenden, dunklen Gebäuden die die Gasse säumten. Schwarze, bedrückende Monolithen, von denen einige mit verzierten Gargylen gesäumt waren. Aber selbst diese Bollwerke der Banalität erschienen in einem sonderbaren Glanz. Die Lichter, die von den Pfützen und den nassen Oberflächen in allen möglichen (und einigen unmöglichen, wie er feststellte) Winkeln reflektiert wurden löschten viele der bedrohlichen Schatten aus. Es war ein skurriles Bild. Es hatten sich anscheinend auch einige Leute getraut Festbeleuchtung an ein paar Gargylen anzubringen. Eine trug sogar eine Nikolausmütze (dies brachte ihn zum grinsen, an so was hatte er in seiner Jugend nicht gedacht). Und selbst die Menschen wirkten fröhlicher. Es wurde trotz des Regens gelacht. Man achtete auf die Bettler und gab ihnen anstatt des üblichen Euros auch mal eine Decke und was warmes und haltbares zu essen. Und es wirkte alles irgendwie ehrlich...

Es mag zwar nur einmal im Jahr vorkommen... Aber es kam vor. Er lächelte als er im Bus saß und geistesabwesend den Verkehr durch eine Scheibe beobachtete. Er war sich wieder etwas sicherer das er recht hatte. Es gab immer noch Hoffnung!

...selbst wenn diese nur anscheinend kleine taten vollbrachten...

Sound life / 06.12.2002

...doch manchmal musste man auch alleine zurechtkommen...

Sein Kündigungsvertrag lag direkt vor ihm. Unterschrieben. Und bearbeitet. Er war nun frei. Frei zu tun was er wollte, wann er wollte. Und er hatte genug angespart um sich seinen Lebensstil fürs erste finanzieren zu können. Jetzt wo er sich in seiner Wohnung umschaute, wurde ihm klar wie leer er gelebt hatte.

Keine Erinnerungsstücke. An was sollte er sich auch schon erinnern wollen? An die falschen Freunde, die genauso wie er nur aus dem Grund mit ihm ausgingen, weil sie nicht alleine sein wollten? An seine Schulzeit, die nur daraus bestand möglichst gute Noten zu erhalten um später einen möglichst guten Job zu ergattern um ein möglichst normales Leben zu führen? Ja... Das war alles passiert. Aber Leben... Das hat er noch nicht richtig getan. Er hat bisher noch nicht geliebt. Er hat noch nichts riskiert. Er hat noch nicht nachgedacht.

Das hätte ihm auffallen sollen! Leere Wände, geordnete Schränke und ein Kühlschrank, der immer das nötigste enthielt. Dazu eine Lebensversicherung und ein guter Mittelklassewagen. Er bezahlte pünktlich jede Rechnung und ging täglich um die gleiche Zeit schlafen. Außer am Wochenende. Da blieb er manchmal länger wach. Sein einprogrammiertes Telefonbuch bestand aus den Notrufnummern, der Nummer seiner Eltern, seiner Arbeitsstelle und eines Pizzaservice falls er mal Lust auf etwas anderes haben sollte.

In seinem Bücherregal standen nur Bücher, die man einfach haben musste. Lexika, Wörterbücher, Klassiker... Nichts das er persönlich bisher richtig genossen hatte. Seine CD Sammlung beschränkt sich auf genauso Nichtssagendes. Ein wenig Beethoven. Tafelmusik. Keine Gefühle, die er damit verbinden kann...

Das sollte sich endlich ändern! Jetzt sollte endlich sein Leben richtig beginnen. Mit all der Leidenschaft, die er bisher vernachlässigt, ja, erstickt, hatte! Keine grauen Anzüge mehr. Kein fester, einprogrammierter Tagesablauf mehr! Jetzt wollte er anfangen sich selbst zu entdecken.

Er lächelte auf eine ehrliche und entspannte Art, als er sich nach draußen begab und sich in Richtung Innenstadt machte...

...wenn auch nicht unbedingt für eine lange zeit...

Non stop violence / 07.12.2002

...und selbst wenn es lange dauert...

Sie lächelte in die Runde. Es war eine lange Zeit gewesen... Aber ihre Freunde waren immer noch für die da. So wie damals. Es war eine recht hektische Woche geworden, als sie anfang ihre alten Akten rauszusuchen und die Telefonlisten durchzugehen. Und sie hatte auch Talon wiedergefunden. Das Gewicht diese Dolches war trotz der langen Zeit auch jetzt noch ein beruhigendes. Die Macht der Gewohnheit...

Ihre Freunde schauten sie gespannt an. Sie alle fragten sich, aus welchem Grund sie ein Treffen der Kabbala einberufen hatte. Die Gruppe der am Tisch versammelten Leute war mehr als nur eigenartig. Neben ihr saßen ein recht stattlicher, muskulöser Mann, eine (trotz der Jahreszeit) sehr aufreizend gekleidete Frau und ein weiterer Mann. dieser jedoch recht dürr und blass. Mit zottigen Haaren und einer ständig auf die Nasenspitze rutschenden Brille. Sie alle schauten sie fragend, suchend und lächelnd an.

„Ja... Ich bin es. Es ist lange her... Viel zu lange. Und es tut mir leid. Ich denke, ich habe falsch gehandelt, aber... Ich konnte nicht anders. Es war schlimm als ich John verlor. Es hat mich gebrochen. Und... Ich glaube ich wollte es auch so. Schaut mich nicht so überrascht an! Ihr wisst selber ganz genau was ihr alles versucht habt um mich wieder aufzurichten. Ihr seid die besten Freunde, die man sich wünschen kann... Und trotzdem konntet ihr mir nicht helfen. Kam euch das nicht eigenartig vor? Michael, dein Training hat mich nicht ablenken können. Cassie, keines unser Gespräche führt zu etwas. Und Herb... Egal was du probiert hast, egal wie viel mühe du dir gegeben hast, du konntest nicht herausfinden, was mit mir war. Wärest fast daran verzweifelt das du mich nicht retten konntest... Es sah fast so aus, als hätte ich mich wieder schlafen gelegt. Als hätte ich meine Magie verloren... Und es war beinahe soweit. Aber nun... Nun sieht es anders aus. Ich habe einen Anruf erhalten, der mir wieder Kraft gegeben hat. Und diese Kraft kann ich nur dank euch nutzen. Denn ohne eure Hilfe wäre ich bestimmt schon längst zu einem Wrack degeneriert. Aber nun... Ich weiß nicht wie es euch geht, aber ich möchte das Gildehaus besuchen. Sehen wie es den alten Spießern so geht. Und dann würde ich der Technokratie gerne ein wenig Weihnachtswunder in den Allerwertesten schieben.“

Eine Zeitlang war es sehr still am Tisch. Aber nach einigen Sekunden wandelten sich die Lächeln zu Grinsen. Und die Stille zum freudeerfülltem Lachen...

...irgendwann gibt es immer ein zweites mal...

Days gone by / 08.12.2002

...auch wenn es sehr anstrengend sein kann...

Dante massierte müde seine Schläfen. Er hatte in den letzten Tagen sehr viel nachgeforscht und langsam schien er auch seinem Ziel näher gekommen zu sein. Aber... Es sah nicht so gut aus wie er zuerst gedacht hatte. Natürlich auch nicht so schlimm wie es hätte sein können.

Er hatte John mit dessen Hilfe ausfindig machen können. Nun musste er nur noch versuchen ihn auch wirklich zu finden. Es war schon eine verzwickte Situation.

Er schaute nach oben als er ein leises Knarren an der Tür hörte und lächelte. Obwohl dieses Lächeln auch müde war, war es doch freundlich und ehrlich. „Michael... Wir haben uns lange nicht gesehen alter Freund...“ Michael lächelte zurück und nickte stumm. Er deutete auf einen Stuhl an Dantes Tisch.

„Natürlich kannst du dich setzen du alter Sturschädel!“ Dante schüttelte gespielt entrüstet den Kopf. „Wenn ich noch Haare hätte, würdest du mich dazu bringen sie mir ausreißen zu wollen! ... Wie geht es dir und den anderen? Ich hatte noch keine Zeit mich hier so gründlich umzusehen wie ich es gerne möchte.“

Michael schaut Dante in die Augen und... Dante wusste es. Wusste das Sofia von John erfahren hatte. Wusste das ihr altes Team wieder stand. Wusste das Michael zwischen Freude und Unsicherheit stand. Dante konnte es in seinen Augen lesen. In der Luft spüren. Der Stimmung entnehmen...

„Ja Michael. Ich weiß das es nicht vollkommen sicher ist, das es klappt. Ich weiß das wir eine Menge zu tun haben werden. Und ich weiß auch, das es kein Spaziergang durch den Park wird. Aber verdammt noch mal! Ich werde nicht zulassen, das uns die Hoffnung noch einmal genommen wird. Wir haben schon genug Gräue und Zweifel in unser Leben... In unsere Welt! Aufgezwungen bekommen. Und es ist Schluss! Dafür werden wir Sorgen.“

Dante schaute nun nicht mehr müde, sondern mit dem Feuer und dem Eifer, die seine Kennzeichen waren. Der gesamte Raum funkelte fast vor Überzeugung und Kraft. Es lag ein Knistern in der Luft, das so greifbar war...

Und Michael lächelte ihn nur dankbar und voller Freundschaft an... Dante erwiderte dieses Lächeln. *Es tat gut wieder unter Freunden zu sein.*

...dies ist ein Preis, den man gerne zahlt...

Sunglasses at night / 09.12.2002

...auch wenn man ab und an mehr bekommt als man erwartet...

Frank hatte diesen Monat die absolut verrückteste Zeit seines Lebens erlebt. Die merkwürdigste... Er hatte Sachen gesehen, Dinge gehört und Orte betreten, die er vorher sich noch nicht einmal erträumt hätte!

Was war denn los mit der Welt? Warum hatte er so eine lange Zeit lang geschlafen? Er erinnerte sich noch kristallklar an den ersten Augenblick, als er erkannte, das er nicht mehr so wie früher war. Es war an dem Freitag gewesen, an dem er seinen Job gekündigt hatte. Nikolaus. Und er hatte ein wundervolles Geschenk erhalten!

Die Welt war voller Eindrücke, die ihm vorher entgangen waren. Voller Wunder. Aber auch voller Gefahren. Er hatte diese Orte voller Schatten bisher nie bemerkt. Dabei hatte er den Hauptbahnhof nahezu jeden Tag seiner bisherigen 7 Jahre seine Ehre erwiesen. Aber neben den 300'er Bahnen und Bussen, und den ICEs, gab es noch etwas. Es gab Bereiche, an denen man von der Außenwelt kaum etwas hörte. Dies Orte waren dunkel, sperrig und sehr gut versteckt. Und die Gestalten die sich dort rumtrieben... Es war mehr als nur unheimlich. Er erinnerte sich an das leise Tappen seiner Schritte, übertönt nur von dem ab und an durchkommenden Hupen eines Autos auf den Straßen über ihm. Sein Schatten schien ein merkwürdiges Eigenleben entwickelt zu haben, denn er flickerte und flackerte, obwohl die einzelne Neonröhre statisch mit dem ihm vertrauten Summen vor sich hinleuchtete. Und dann war es auf einmal da. Ein weiteres Geräusch. Schritte. Die nahezu identisch mit seinem waren. Aber nur nahezu. Und dann drehte er sich um und sah diesen Mann. Gute 2m groß. Breite schultern. Sonnenbrille. *Es war doch kurz vor Mitternacht?* Dieser senkte nur kurz seinen Kopf, deutete ein Nicken an und ging an ihm vorbei. Als er seine plötzliche Angst endlich überwunden hatte und sich umdrehte um diesen Kerl anzusprechen, war er weg. Kein Geräusch mehr. Und keine Spur... *Moment*, dachte Frank, *hatte der überhaupt geatmet?*

Oder die Farben. Die Nacht sprühte über vor Farben! Die meisten Orte waren in ein bedrückendes Grau gekleidet. Aber in der Nähe des Parks... Die Farbspiele hätte er sich stundenlang anschauen können! Wenn er nicht ständig dieses Gefühl gehabt hätte, das jemand mit ihm reden wollte. Aber es noch nicht konnte. So eine Art unverständliches Flüstern in seinem Hinterkopf... Dieses Flüstern schien immer dann aufzutauchen, wenn er etwas neues entdeckte. Auch Heute Abend. Als er einen 5€ Schein aus der Tasche zog. Bis ihm einfiel, das er nur eine EC-Karte dabeihaben sollte...

...ist es grade diese spannung die das leben lebenswert macht...



The turning point / 10.12.2002

...und sehr oft findet man verlorenes Glück in sich selbst, wenn man nur lange genug sucht...

Sofia lehnte sich schwer atmend, schwitzend und breit lächelnd zurück. Sie hob abwehrend die Hände und keuchte in Michaels Richtung: „Hey... *schnauf* Das... Reicht... *tief Luft hol* für Heute...“ Sie konnte nicht mehr tun, als auf die Bank zu sinken um diese Aussage zu untermalen. Das Training war hart gewesen. Aber sie hatte ihren alten Willen wieder wecken können. Und sie hatte wieder Spaß daran.

All das Rumspringen, Rennen, Gewichte heben und Schläge austauschen tat ihr einfach gut. Sie erinnerte sich wieder daran, wie man alles außerhalb ignorierte und sich nur auf sein Inneres konzentrierte. Man konzentriert sich so sehr auf sich selbst, das man Herzschlag, Atmung und Wahrnehmung beeinflussen kann. Man hört das was man hören möchte. Sieht das, was man sehen muss. Alles nur unter Einsatz ihres Willens.

Für einen Beobachter mochte es sehr eigenartig aussehen, wie sie da stand und fiel und kämpfte. Ihre Augen halb geschlossen, ihre Muskeln gelockert. Und trotzdem sah sie nahezu jeden Schlag kommen. Blockte fast jeden Tritt, bevor er auch nur vollkommen ausgeführt werden konnte. Und sie bewegte sich geschmeidig wie ein Olympialist.

Michael hingegen zeigte das andere Spektrum. Die Muskeln bis aufs Äußerste angespannt. Die Augen in einer ständigen, suchenden Bewegung. Und er bewegte sich so wenig wie möglich. Wenn er sich bewegte, dann um anzugreifen oder zu verteidigen. Und in beidem war er besser als Sofia. Denn er war schnell. Nahezu unmenschlich schnell. Jemand der ganz genau hingehört hätte, hätte vielleicht hören können, wie die Luft ihm Platz machen musste. Obwohl die beiden nur einige Minuten trainierten, sahen sie aus, wie Marathonläufer nach 50km.

Michael grinste Sofia zu und reichte ihr die Hand. Als sie sie ergriff, wurde sie ganz von seiner Hand umschlossen. Es war irgendwie witzig. Sie fühlte sich wie ein kleines Kind. Und war auch so froh...

Er zog sie sanft hoch und winkte sie Richtung Dusche. Aus seinen Augen konnte sie lesen, das er dankbar war, das sie es sich überlegt hatte. Und das er hoffte, das es ihr gut ging. Sie schenkte ihm ein ehrliches Lächeln und flüsterte ihm zu: „Nein Michael... Ich danke dir...“

...diese Erfahrung ist etwas was man sich nie nehmen lassen sollte...

Paint it black / 11.12.2002

...denn die eigene Persönlichkeit wird dadurch geprägt...

Dante sah sich um. Es war außer ihm niemand in der Bibliothek. Dafür war er dankbar.

Er sog die ihn umgebende Atmosphäre des Wissens und der Ruhe in sich auf und entspannte sich sichtbar. Seine Nackenmuskulatur lockerte sich. Ein leichtes Lächeln legte sich auf seine Lippen. Und seine übliche Aura der Ruhe und Kontrolle legte sich wieder um ihn.

Es war recht dunkel. Nur das blasse Leuchten des Monitors vor ihm und eine einzelne, im Durchzug flackernde Kerze warfen verschwommene, aber nicht beängstigende Schatten an die mit Büchern und Bildern vollbepackten Wände. Man hörte nur das Summen des Kühlers im PC-Gehäuse und das Heulen des Windes welcher an den Fenstern zog und rüttelte.

Dantes Lächeln wurde noch breiter und er setzte seine Sonnenbrille auf. *Wird Zeit wieder das Netz unsicher zu machen. Mal sehen wie viel sich verändert hat...* Und so begann seine Reise durch das Virtuelle Netz. Es war dem normalen Internet nicht unähnlich, war aber nicht jedem zugänglich und um einiges weiter fortgeschritten. Informationsaustausch konnte fast ohne Verzögerung stattfinden. Gedanken konnten deutlicher dargestellt werden.

Und es tobte ein Krieg in ihm. Ein Krieg zwischen denen, die Informationen für alle frei machen möchten und denen, die die Menschheit nur das wissen lassen möchten, was „gut“ für sie ist. Es öfter wurden Seiten geöffnet und geschlossen als man zählen konnte. Manchmal wirkte sich dieser Konflikt auch auf die reale Welt aus, wenn wichtige Systeme von Hightech Gebäuden manipuliert werden. Es wurde wirklich jedes Mittel genutzt...

Und inmitten all dieses Chaos lagen immer noch viele wichtige und wahre Informationen versteckt. *Kommt nur her. Ich tue euch nichts.* Dante musste sich wirklich anstrengen, und zweimal wäre sein Computer fast gegrillt worden, aber am Ende hatte er die Dateien, die er gesucht hatte, gefunden.

Dort liegt John also. Es wird bestimmt interessant werden ihn da rauszuholen...

...und Persönlichkeit ist neben der Seele das Wichtigste was wir haben...

Carpe Noctem / 12.12.2002

...sollte man seinen wichtigsten besitz etwa nicht schützen...

Oh... Mein.... Gott... Was habe ich da getan? Frank schaute ungläubig auf seine Hände und dann auf den vor ihm stehenden Mann. Und zwar recht eindeutig stehend. Vollkommen. Still. Weder atmete er, noch bewegten sich seine Augen, noch pochte sein Herz. Und doch war er nicht tot...

Frank lies den Film noch mal vor seinem inneren Auge ablaufen. Er war wieder Nachts unterwegs gewesen. Hatte sich von den Orten ferngehalten, an denen er ein eigenartiges Gefühl gehabt hatte und besuchte statt dessen diese farbenfrohen, fröhlichen Plätze. Dort traf er sehr eigenartige Leute.

Sie redeten ihn ständig mit „Sir“ und „Milord“ an, verbeugten sich oft und hatten eine natürlich Ader dafür, zu fast jeder Situation einen Witz parat zu haben. Jedoch war es irgendwie noch eigenartiger, das sie sein Handy verabscheuten. Er hatte es einmal rausgeholt um während eines weniger interessanten Gesprächs über das Jagen von fiktiven Drachen die Uhrzeit zu erfahren, und erntete dafür einen sehr intensiven Moment der Ruhe und Aufmerksamkeit. Es war, als wären sie alle gleichzeitig still geworden und hätten ihn angestarrt. Er hatte sowas wie Angst gespürt. Ihm wurde jedoch sofort versichert, das dies nur an dem Handy lag. Es stand einfach für zu viel Banales und Statisches. Als er versprach, es beim nächsten Mal nicht mehr mitzubringen, hatte sich die Stimmung wieder merklich gelockert. Und die Gespräche wurden interessanter. Anscheinend war er nicht der einzige in der Stadt, der diese Farben sehen konnte. Es gab noch mehr, die diese Wirklichkeit wahrnahmen. Aber seine neuen Freunde wiesen ihn darauf hin, das nicht alle von diesen Leuten so nett waren wie er. Vorsicht sei angebracht.

Danach machte er sich auf den Weg nachhause. Er nahm die 301. Er genoss die Lichter der an ihm vorbeiziehenden Autos. Die Laternen. Und die Ruhe. Es war die letzte Bahn und außer ihm war niemand drin. Bis auf einmal jemand einstieg, sich umsah und dann auf ihn zumarschierte. Mit gezogenem Messer! In seiner Panik hatte Frank einfach sein Unterbewusstsein übernehmen lassen. Konnte nichts dagegen tun. Und auf einmal, nachdem er eine Geste in die Richtung des Angreifers vollführt hatte, stand dieser völlig still. Wie eine Statue. *Was... was ist hier los? Was ist das?!* Zu mehr Gedanken war er nicht mehr in der Lage, als er auf einmal ohnmächtig wurde...

...auch wenn das manchmal ein gewisses risiko mit sich bringt...

Electricity / 13.12.2002

...dies war etwas was das leben interessant machte...

Freitag Morgen. Früher Morgen. Es dauert noch bis die Sonne aufgeht. Ein eigenartiger Schimmer taucht die Welt in einen Zustand zwischen Licht und Dunkelheit. Leben und Tod. Klarheit und Zwielficht.

Noch sind die Straßen leer und die wenigen Autos die man sieht oder hört kommen von oder fahren zur A2. Der vereinzelte LKW oder PKW. Nichts besonderes. Die Straßenbahnen haben grade erst ihren Dienst begonnen. Niemand sitzt in den Abteilen, die ,einem Geisterzug ähnlich, durch die Schluchten der Stadt ziehen. Nur sehr wenige Menschen auf den Straßen. Viele sogar noch damit beschäftigt nachhause zu kommen. Bevor die Sonne aufgeht. Bäcker und Fleischer bereiten ihre Läden vor. Schichtwechsel auf der Polizeiwache.

Dämmerung. Busse und Bahnen und Straßen nehmen verstärkt Personen auf. Schüler. Arbeiter. Arbeitslose. Alle auf dem Weg ihre tägliche Routine zu beginnen. Noch sind viele still und in einem Halbschlaf gewandt. Alles wirkt sehr müde.

Mittag. Der Strom der Menschen hat sich verdichtet. Der Weihnachtsmarkt ist eröffnet, genauso wie die Geschäfte der Einkaufsstraße. Die Schüler der anliegenden Schulen nutzen ihre Pausen oder Freistunden um ein wenig rumzutrodeln. Einige besorgen Weihnachtsgeschäfte. Viele Senioren oder Leute die grade Pause haben. Die Sonne scheint durch einen klaren, blauen Himmel. Trotzdem wirkt alles irgendwie gräulich...

Abend. Die letzten Jugendlichen verlassen die Schule. Spöttisch, manchmal sogar feindselig, beäugt von denen, die schon länger frei haben und an der Haltestelle stehen. Nur stehen. Manchmal reden. Manchmal lachen. Mehr Erwachsene in der Stadt. Der Wind ist beißender geworden. Die Sonne muss dem kalten, elektrischen Licht der Stadtbeleuchtung platzmachen.

Nachts. Nur noch an den größeren Stationen Menschen. Und an den Kinos, Kneipen und Klubs. Dazwischen, in den weiten Ausläufern der Stadt bewegen sich nur noch die Schatten. Bedrohlich und Zielstrebig. Im ewigen Spiel der Nacht...

...interessanter als die normalen gefahren der stadt...



Old skool baby / 14.12.2002

...die Stadt konnte viel verschlingen...

Frank seufzte schmerz erfüllt. Seine Glieder fühlten sich an wie Blei. Sein Kopf wie ein Rangierbahnhof. Und seine Augen brannten von innen heraus. Seine Ohren dröhnten. Er hörte stark gedämpfte Geräusche in seiner Nähe. Es könnten Worte gewesen sein. Er war sich dessen nicht sicher. Er traute sich nicht seine Augen zu öffnen, da das grelle Licht selbst durch seine Augenlider noch höllisch brannte und wehtat. Ihm war kotzübel. Und er fühlte sich so schwach, wie noch nie in seinem Leben zuvor.

Als der Schmerz langsam nachließ und sein Verstand immer klarer wurde, spürte er Panik in sich aufkommen. Kalte, furchterregende, lähmende Panik. Wo war er? Was war geschehen? Was war mit ihm? Wieso fühlte er sich beobachtet? Weshalb...

Seine Gedanken wurden jäh unterbrochen als er spürte wie Hände an seine Schläfen gelegt wurden und etwas (eine andere Stirn vielleicht?) gegen seinen Vorderkopf drückte. Zuerst wollte er vor Angst schreien. Aber dann...

Dann bemerkte er die Wogen der Wärme die ihn durchfluteten. Mit jeder Welle wurden die Schmerzen erträglicher, die Angst weniger...

Und dann hörte... Hörte? Nein. Dann spürte er auf einmal Worte die an ihn gerichtet waren. „Hab keine Angst. Du bist unter Freunden. Du hast lange geschlafen. Wir hatten Angst um dich, aber es geht dir nun gut. Versuche gleich deine Augen zu öffnen, aber nicht zu schnell...“ Diese Worte waren beruhigend und klar. Stark. Und Vertrauenserweckend. Kurz darauf spürte er nichts mehr um seinen Kopf und machte sich daran der Aufforderung zu folgen.

Schnell blinzeln öffnete er die Augen. Millimeter für Millimeter. Das grelle Licht stellte sich nach und nach als gedämmte Tischlampe heraus. Er befand sich in einem sehr spartanischen Schlafzimmer. Als er den Kopf leicht zur Seite drehte, schaute er in zwei Gesichter. Ein sanft lächelnder Muskelprotz und ein grinsender, kahler Schwarzer. „Willkommen im Klub der Erwachten mein Freund,“ sagte Dante „du hast bisher verdammt viel Glück gehabt!“

...aber Hoffnung konnte vieles retten...

Weak become heroes / 15.12.2002

...wenn man die Hoffnung jemals aufgibt...

Sofia und Herb kauerten gemeinsam über einigen Büchern und machten ab und an hektisch Notizen, jedes Mal wenn sie einen scheinbar wertvollen Informationsfetzen finden konnten.

Herb lehnte sich gähmend zurück um sich zu strecken und legte dabei seine Brille ab. Er rieb sich langsam die Augen und massierte seine Schläfen um gegen den leichten Kopfschmerz anzugehen, der sich bei ihm immer dann breit machte, wenn er länger als 14 Stunden nicht schlafen konnte. Die anderen hörten nie auf ihn... Er war einfach nicht fürs Abenteuer geschaffen!

Sofia schaute kurz hoch und lächelte ihn freundlich an. „Hey, was ist los Herbie? Du siehst irgendwie aufgewühlt aus?“ Sie legte ihren Stift beiseite und lehnte sich auch zurück, um die Atmosphäre etwas zu verbessern. Immerhin hatten sie hier beruhigendes Kerzenlicht und etwas Entspannungsmusik auftreiben können. Ansonsten wäre sie bei dieser Arbeit wohl durchgedreht.

„Hm? Nein, nein... Alles ok. Es ist nur so, das ich nicht verstehen kann, wieso ihr mich immer noch mitschleppt. Ich bin doch nur ein Klotz am Bein! Die Recherche kann ich auch von hieraus durchführen. Im Feld störe ich doch nur...“ – „Nein... Tust du nicht...“ Sofia seufzte und rückte etwas näher an den Tisch, um ihren Freund in die Augen schauen zu können. „Du bist nicht schuld an dem was damals vorgefallen ist!“ – „Aber...“ – „Kein Aber! Die Männer in Schwarz waren zu sechst! Was hättest du tun sollen? Sie einzeln zu Boden rammen?“

Trotz der Intensität ihrer Worte war ihr Blick immer noch sanft und freundschaftlich. Auf eine gewisse Art und Weise aufmunternd... „Das einzige was passiert wäre, das neben John auch noch du von uns gegangen wärst. Und das hätte keiner gewollt. Ich am wenigsten...“

Herb schaute sie mit einigen Tränen in den Augen an. „Du bist nicht wütend auf mich?“ Sie lächelte ihn warm und ehrlich an. „Weder jetzt noch damals, alter Freund. Weder jetzt noch damals...“

...legte man den ersten Spatenstich zu seinem eigenen Grab...

Nebulous mist / 16.12.2002

...normalerweise jedoch ist hoffnung nicht etwas das schnell aufgibt...

Verwirrt blickte Frank durch all die Bücher und Bilder die vor ihm lagen. *Was wollen die mir damit sagen?* Er war vollkommen verwirrt. Diese Fremden hatten ihn allerlei komisches Zeug erzählt. Sachen, die er sonst in irgendwelchen Fantasyromanen erwartet hätte. Aber trotzdem... Er fand irgend etwas... *Wahres* an ihren Aussagen. Als ob etwas in ihm fühlen würde das sie ihn nicht anlügen...

Sie nannten das, was er gerade durchmachte „Erwachen“. Ein mysteriöser Vorgang der ihm erlaubte die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist. Und nicht wie über 6 Milliarden Menschen glauben (hoffen!) das sie ist... Was hatte Dante gesagt? „Die Realität ist eine Lüge. Die Wahrheit heißt Magie. Öffne deine Augen... Und erwache!“

Dieser Typ war wirklich eigenartig. Er war eine Ansammlung vollkommen obskuren Wissens und sprühte Charisma und Selbstvertrauen fast schon in Unmengen aus. Sogar Frank, der sonst mit kaum einem Menschen klarkam, konnte nicht anders als mit Dante zu Interagieren. Er hatte keine Scheu mehr. Ob das an seiner Veränderung lag oder an dem was Dantes Nähe in ihm auslöste wusste er nicht. Er wusste nur, das er bei Dante ein noch stärkeres Gefühl von Geborgenheit hatte als sogar bei den Leuten an den leuchtenden Plätzen.

Leute... Waren es Leute? Als er Dante danach gefragt hatte, schaute dieser ihn mit einer Mischung aus Verwunderung und Anerkennung an und erklärte ihm, das diese Gestalten Feen waren. Mythische Geschöpfe die aufgrund der immer grauer werdenden Realität kurz vor dem Aussterben waren. Sie konnten nur an Orten existieren, an denen es Menschen gab, die an sie glaubten. Die noch Phantasie und Kreativität ausstrahlten. Diese Fähigkeit fand sich heutzutage selten bei Erwachsenen.

Und der leuchtende Ort? Nun, Dante meinte es sei ein Knoten gewesen. Ein Ort der die Kraft des Universums unglaublich fest konzentrierte und seine Umgebung dadurch belebte. Und gleichzeitig auch als Kraftquelle von anderen benutzt werden kann.

Frank fühlte sich sehr sehr klein... Er hatte noch viel zu lernen. Und er wusste nicht, ob ihm alles gefiel...

...wenn man auch kämpfen muss um sie zu bewahren...

Into the darkness / 17.12.2002

...aber wie sehe ein leben aus, wenn man jede einzelne sekunde davon kämpfen müsste...

Eines der Bücher das er vor sich hatte hieß „Eine kurze Einleitung in das Nachtleben dieser Welt.“ Geschrieben von einem gewissen Samuel Beckett. Er fand den Titel und sehr schlichten Umschlag eigenartig in einem Haufen voller mystischer Bücher. Er fing an zu lesen.

„Guten Tag, geehrter Leser. Oder eher, guten Abend. Nur die wenigsten Leute die dieses Buch in den Händen halten, lesen tagsüber. Wenn sie zu diesen Leute gehören, dann haben sie sicherlich ihre eigenen Probleme und Schwierigkeiten im täglichen Leben. Es tut mir leid, wenn ich darauf nun nicht eingehen kann, aber leider reichen meine begrenzten Ressourcen nur dazu aus einem Bewohner der Nacht das Leben etwas einfacher zu gestalten. Sie werden sicherlich verstehen...“

Es geht mir in diesem „Werk“ (Wenn der geneigte Leser diesen Ausdruck erlaubt.) um meine Brüder und Schwestern. Um die Kinder Kains. Die Nachtschwärmer. Vampire.“

Was?! Was schreibt dieser Typ denn da? ... Magie? Feen? Und jetzt auch noch Vampire?!

„Zuerst das wichtigste überhaupt: Unsere Feinde. Egal was man euch eingeredet hat, oder was ihr aus schlechten Romanen glaubt zu wissen, euren schlimmsten Feinde sind weder irgendwelche Vampirjäger, noch die Sonne oder Holzpflocke (Obwohl euch jede dieser Sachen vernichten kann...). Euer größter Feind seid ihr selbst! Das Monster, das in euch tobt. Das Blut verlangt. Das euren letzten Rest Menschlichkeit zu vernichten versucht. Gebt ihm nie nach. Niemals! Ihr müsst euch immer unter Kontrolle haben. Trainiert euren Willen und tötet auch nicht in größter Not, sonst werdet ihr wie euer anderer größter Feind. Andere Vampire. Wir sind keine allzu soziale Rasse. Also haltet euch an euren Mentor und befolgt alle Gesetze, die ein Stadtfürst macht. Dann kommt ihr die ersten Jahre „lebendig“ durch. Aber beachtet einen Tipp: Spielt euren geliebten vor, das ihr gestorben seid und zieht dann weg. So ist es einfach für alle. Glaub mir...“

Frank dachte an die Begegnung im Bahnhof vor einigen Tagen zurück und wurde bleich...

...es wäre ein hartes, kaltes leben, trotz jeder hoffnung...

Stay by my side / 18.12.2002

...deswegen muss man sich anstrengen um einen sieg zu erringen...

John dachte... Er dachte an Sofia. An die Zeit, die sie beide zusammen hatten. Und auch an die Zeit, die sie wieder haben würden. Egal was ihnen dabei im Weg stand. Sie hatten ihre Liebe und ihre Freunde. Es konnte einfach nicht schief gehen. Durfte nicht!

Es quälte ihn, das er sie nicht mehr anrufen durfte. Ihre Stimme nicht mehr hören konnte. Aber... Dante hatte recht. Er musste sich noch verstecken. Er musste sich so lange verstecken, bis sie seinen Körper gefunden und befreit hatten.

Er hasste diesen Zustand! Umgeben nur von Myriaden von Datenströmen und dem ab und an vorbeikommenden Virtuellen Adepten. Diese Magier waren einfach zu eigenartig, auch wenn sie ihn gerettet hatten! Er fand es irgendwie unnatürlich Magie durch Technologie zu wirken. Und doch...

War er nicht nun hier? Geist getrennt vom Körper? Konnte er nicht denken, reden und fühlen, obwohl sein Gehirn tausende von Meilen entfernt war? Wenn das keine Magie war...

Dante hatte sich wieder blicken lassen. Er schaute wohl am meisten vorbei, für einen kleinen Plausch. Er hatte die nötigen Fähigkeiten Verfolger abzuschütteln. Und er hatte ihm viel erzählt...

Sie hatten in Erinnerungen geschwellt. Und Dante hatte ihm auch von Sofia berichtet. Wie es ihr wieder besser ging. Wie sie ihr Team wiederaufbauten. Wie ihre Hoffnung wuchs. Wie schön sie aussehen konnte, wenn sie ehrlich und fröhlich lächelte.

All das tat ihm gut. Obwohl er keine echten Lippen hatte, formte sein elektronisches Ich doch ein lächeln. Und durch seine Liebe und seine Hoffnung sah es nicht nur vollkommen echt aus... Es war so. Jeder hätte es für ein echtes, liebendes und gefühlvolles Lächeln gehalten. Selbst der größte Skeptiker.

...denn ein einziger sieg in diesem kampf kann viele vorhergegangene verluste vergessen machen...



Like tears in the rain / 19.12.2002

...und ein neuer anfang hat auch seine guten seiten...

Dante, Sofia und Frank saßen zusammen um einen kleinen Tisch herum und tranken Kaffee. Der herbe, erfrischende Duft drang durch ihre Nase sogar an ihre Geschmacksknospen. Die Drei hatten sich zu einem Gespräch verabredet, in dem es um die nahe Zukunft gehen sollte. Dante sprach für sich und John. Sofia vertrat ihr Team. Und Frank wollte einfach nur wissen was er denn überhaupt tun konnte.

Er starrte aus dem Fenster. ... Es war ein bedrückendes Bild. Es goss schon seit Tagen. Und nun legte sich zu dem Regenwetter auch noch die frühe Dunkelheit der Wintermonate hinzu. Es war das erstmal seit langem (so kam es ihm jedenfalls vor...), das er sich die Zeit nehmen konnte Gedankenverloren aus einem Fenster zu blicken. Und die Natur schien seine Gedanken nur zu verstärken.

Das Wasser wog schwer auf den Bäumen. Es durchnässte alles und jeden der es wagte sich nach draußen zu bewegen. Der Asphalt glänzte in einem bedrohlichen Schwarz, während ihn die vereinzelt noch funktionierenden Laternen mit einem matten, leeren Licht anleuchteten. Es wirkte als wollte die Welt den Menschen zeigen, was für eine schwere Bürde sie zu tragen hatten...

Er drehte sich zu den erfahrenen und freundlichen Gastgebern um. Sie schauten ihn neugierig an. Abwartend. Eine kurze, nachdenkliche, Pause zog sich hin bevor Frank seinen Mut zusammennahm. „Ich habe von Cassie erfahren, was ihr vorhabt. Es geht darum Sofia zu helfen. Es geht darum eine Hoffnung Wahrwerden zu lassen. Nun... Ich möchte euch helfen! So viele Jahre meines Lebens habe ich verschwendet. Habe ich nur vor mich hinvegetiert. Jetzt habe ich endlich die Chance zu leuchten, zu brennen! Ich möchte mit...“ Er senkte seinen Kopf und wartete auf eine Reaktion.

Er sah nicht wie Sofia und Dante sich stolz und fröhlich anlächelten. Sah nicht wie froh die beiden waren welche Wahl er getroffen hatte. Er hörte nur Dantes leise, deutliche Worte. „Willkommen an Bord Frank...“ Und lächelte. Er hatte endlich ein Ziel. Wenn auch erst ein kleines. Er fühlte sich nützlich...

...man muss sie nur finden und nutzen...

Call out my name / 20.12.2002

...viele muss gefunden und genutzt werden...

Cassie reckte sich als sie aufwachte. Es war eine schöne Nacht gewesen. Sie sah Frank lächelnd an und bewegte sich völlig lautlos aus dem Bett. Sie wollte ihn nicht aufwecken. Noch nicht. Es war zu früh. Sie schaute aus dem Fenster.

An vereinzelt Fenstern konnte man den leuchtenden Weihnachtschmuck erkennen, wie er der (noch) nächtlichen Landschaft eine farbenfrohe Beleuchtung darbot. Gelbes, rotes, grünes Licht... Mal hell, mal dunkel. Mal blinkend, mal fest. Überall wo es hinleuchtete wurden Schatten vernichtet.

Sie sah dies als ein Omen. Sie konzentrierte sich darauf. Versuchte dieses Bild zu nutzen um zu erfahren was geschehen würde, aber.... Sie schüttelte den Kopf. Sie war kein Meister. Noch weit davon entfernt. Die Zukunft war für sie ein Buch mit sieben arkanen Siegeln das in einem Tresor im Marianengraben lag. Und sie war auch irgendwie froh darüber.

Sie mochte Weihnachten. Auch wenn die Parties zu der Zeit oft (für ihren Geschmack zu oft!) sehr besinnlich und ruhig waren, konnte man seine Sinne und seinen Geist auch hier erweitern. Ab und an sogar besser als auf jedem Rave. Diese Schattenspiele zum Beispiel... Viele Menschen schlüpfen Weihnachten aus einer ihr unbekanntem Quelle neue Kraft. Neue Hoffnung. Man sah, hörte und fühlte es vor allem überall! Sie schloss die Augen und atmete tief ein.

Ja, auch hier, in ihrem Schlafzimmer fühlte sie es. Durch das Fenster hindurch. Es bewegten sich längst nicht so viele Schatten, wie im trüben Herbst. Die Träume der Menschen waren nicht voller Verzweiflung und Angst. Es tat ihr gut... Sehr gut sogar.

Mit einem lächeln war sie aus dem Bett gestiegen, und mit einem Lächeln schlüpfte sie wieder hinein. Sie würde Frank noch etwas schlafen lassen. Aber sie würde auch dafür sorgen, das er lächelnd erwachte. Sie hatte ihn wirklich lieb...

...auch vergängliches ist eine ressource die angezapft werden sollte solange sie da ist...

Art of life / 21.12.2002

...ist manchmal nicht ein vergänglich geglaubter moment der anfang von etwas größerem...

Dante klatschte in die Hände. *Endlich! Ich habe ihn!* Er stieß sich mit seinem Drehstuhl vom Schreibtisch weg und vollführte einige freudeerfüllten Drehungen. *Nicht weit von hier! Noch in unserem Gebiet. In ihrem Gebiet! Verdammt, Sofia wird sich so freuen!*

Er überlegte wie er es ihr am besten sagen sollte. Geradeheraus, oder lieber schonend? ... Er schaute einige Sekunden lang in die Luft und fing dann an zu grinsen. Seit wann tat er etwas mal nicht mit dem Kopf durch die Wand?! Natürlich würde er es ihr direkt mitteilen. Und zwar gleich, damit sie Morgen klar an die Planungen gehen konnte.

Obwohl Johns Körper schon seit mehr als einem Jahr im Koma lag und er nun ohne sonderliche Sicherheitsvorkehrungen in ein normales Krankenhaus verlegt wurde, waren Verstärkungen immer in der Nähe. Die Technokraten waren in diesen Zeiten der Stasis alles andere als schwach.

Er sollte also in das Marienhospital verlegt werden. Sie würden aus Richtung Bochum kommen. Aber darüber zerbrach er sich noch nicht den Kopf. Das würde Sofia Morgen schon erledigen. Und er grinste schadenfroh bei dem Gedanken an ihr Team. Irgendwie war er doch froh über seinen „einfachen“ Job und darüber, das er keinen auf die Nanosekunde geplanten Einsatz mit einem wütenden Racheengel als Anführer durchführen musste.

Und das würde Sofia werden. Dante wusste ganz genau, das sie John befreien werden würden. Daran führte kein Weg vorbei. Denn niemand stellte sich ungestraft und erfolgreich zwischen eine Frau und ihre geliebten. Auch keine internationale Verschwörung. Wer sich mit ihr anlegte, musste den Preis zahlen können.

Er musste Herb anrufen. Er würde Johns digitales Ich, seinen Geist, mitnehmen. Das würde ihm überhaupt nicht gefallen. Aber zuerst das Vergnügen, danach die Arbeit. Er griff nach seinem Handy und Sofias Nummer wurde sofort gewählt. ...ring ...ring ...ring ...click.

„Sofia? Dante hier... Ich muss dir da mal was erzählen. Setz dich bitte...“ Und er grinste den ganzen Tag lang...

...etwas das jeder mensch zu beschützen bereit ist...

The last song / 22.12.2002

...kein plan überlebt feindkontakt...

Es war später Nachmittag. Alle saßen sie versammelt in der Bibliothek des Gildehauses. Die Sonntägliche Stille, die normalerweise dort herrschte, hatte diesmal keine Chance. Füße und Papiere raschelten. Computer summten. Und Gelenke knackten. Sie saßen seit acht Uhr Morgens hier. Und nur war es schon fünf. Sie hatten 7 Stunden ununterbrochen geredet, geplant, gedacht und gearbeitet.

Unterbrochen nur für den Chinesen, der um 1500 ein großes Mittagessen lieferte und sich über ein saftiges Trinkgeld von Herb freuen konnte, dessen Magen schon seit Stunden grollte. Er war nicht daran gewöhnt sein Sonntagsfrühstück zu verpassen!

Aber Sofia sprühte nur so voller Energie. Sie hatten ihren geliebten lokalisiert. Hatten den Ort danach ausfindig gemacht. Und nun wurde er sogar in ihre Stadt verlegt! Und nun... Hatten sie einen Plan.

Es war ein verrückter, durchgeknallter und durch und durch lebensmüder Plan. Aber es war ein Plan. Und er würde funktionieren. Eigentlich hörte sich alles recht einfach an. Sie mussten den kleinen Konvoi, bestehend aus einem Krankenwagen und einem Zivilbullen stoppen, John rausholen und dann schnellstmöglich verschwinden. Der kleine Haken daran war halt nur, das es während des Berufsverkehrs auf der Kurt-Schumacher-Str geschehen musste. An einem Montag. Und es durfte sie niemand so gut sehen, das er sie beschreiben könnte. Aber sie hatten überlegt und nachgeforscht und improvisiert. Und es dürfte klappen.

Dante übernahm die elektronische Rückendeckung und würde jeden Funkspruch von und an die Ziele abfangen. Herb hatte gemurrt, das er diesen Job viel lieber tun würde, aber doch erstaunlich schnell nachgegeben. Schließlich war Dante die Legende im Virtuellen Netz. Und Herbs andere Talente wurden von Sofia dringender gebraucht.

Sie waren nun alle geladen bis zum Anschlag. „Okay Leute. Wir gehen nun schlafen. Ruht euch gut aus, wir sehen uns Morgen um 0700 wieder hier. Ich... Ich danke euch allen...“ Lächelnde und aufmunternde Gesichter blickten ihr vom ganzen Tisch entgegen.

...aber der feindkontakt an sich erfordert schon genug mut um jeden fehler wettzumachen...

...mut, schnelligkeit und gerissenheit konnten einem immer den tag retten...

Montag früh. 0700. Im Radio kam grade die Meldung das es eine Baustelle auf der Kurt-Schumacher-Str gab und das jeder, der nicht unbedingt über diese Verbindung fahren musste, eine andere Strecke wählen sollte.

Und eigenartigerweise war sehr vielen Leuten aufgefallen, das sie diese Verbindung tatsächlich nicht nutzen mussten. (An diesen Abend würde es eine Sondermeldung geben, das sich eine eigenartige Verkehrsstörung im Ruhrgebiet ereignete, die den Berufsverkehr um Gelsenkirchen und Umgebung für zwei Stunden lahm legte. Niemand wusste einen Grund für dieses sonderbare Ereignis.)

Dante war in den Funkverkehr eingeschaltet. Das Team saß im Van und Michael in seinem („geborgten“) Sportwagen. Er würde den Polizisten ablenken müssen. Sie beeilten sich an die Kreuzung zu kommen, an der sie den Hinterhalt geplant hatten und mussten nun sehr schnell vorgehen. Frank und Cassie versteckten sich am Straßenrand, während Sofia und Herb im Van blieben um gleich... Ja! Es ging los.

Kaum waren die beiden Zielobjekte in Sicht, als Michael auch schon wie ein geölter Blitz losschoss und als Geisterfahrer auf sie zufuhr. Augenblicke nachdem er an ihnen vorbeigezogen hatte, setzte der Polizeiwagen sein Blaulicht aufs Dach und machte sich an die Verfolgung. Der Motor des Audi brummte dabei so laut, das sie es selbst im Van noch hörten. *Viel Glück, Michael...* dachte Sofia nur, als sie selbst gas gab und auf die Kreuzung zufuhr. Nur um direkt vor dem Krankenwagen den Motor sterben zu lassen. Der Sanitäter darin reagierte mehr als ungehalten über diese Störung und fing wild an zu hupen, als seine Ampel auf Grün schaltete.

Herb und Sofia stiegen in aller (gespielten) Eile aus ihrem Mitsubishi Spacewagon aus und eilten zum Motorblock. Frustriert schaltete auch der Sani seinen Wagen ab und eilte, nach einer kurzen Beratung mit seinem Beifahrer, zu den beiden Liegegebliebenen um seine Hilfe anzubieten.

Das war der Moment, auf den Frank und Cassie gewartet hatten. Sie rannten geduckt und möglichst im toten Winkel des Krankenwagens auf die Hintertür zu und machten sich darauf, sie vorsichtig aufzumachen. Jetzt ging es um Timing und Präzision...

[Schnitt!]

...dachte Michael, als er seinen Wagen, anscheinend aus Panik, in eine Sackgasse manövrierte und hektisch ausstieg. Es war eine verdammt dunkle Gasse. Der Nieselregen und der leichte Nebel ließen sie wie einen abgeschlossenen Bereich aussehen. Ein leichter Wind jagte über den schmutzigen Asphalt.

Der Polizeiwagen kreischte nun auch in die Gasse hinein um mit einem quietschen und einer Drehung zur Ruhe zu kommen, der Polizist sprang fast aus dem Auto, zog seine Pistole und wollte grade ein lautes „Stehenbleiben!“ rufen, als Michael seine Pistole auch schon in sein Gesicht hielt. Ruhig und lässig stand er da.

Der Wind spielte den Rauch seiner Zigarette um seinen Kopf herum und gab ihm eine Art nikontinlastiges Halo. Ein Ausdruck voller Konzentration legte sich auf das Gesicht des Polizisten, dessen brauner Anzug langsam dunkel vom Regen wurde. Für einige Sekunden hörte man nur den Atem der beiden sich gegenüberstehenden Männer. Beide waren vollkonzentriert.

Michael lies seine Waffe plötzlich fallen. Er hob die Arme. „Ich will keinen Ärger...“ Dem Polizisten war es als würde er die Worte fast schon fühlen, als er grade zur Verhaftung ansetzen wollte, schaltete sich sein Funkgerät ein. „An alle Einheiten! Polizisten unter Feuer! Alle verfügbaren Leute zu Sektor 42! Sofort!“ Verdammt! Das war grade nebenan! Er schaute auf den heruntergekommenen Feigling vor ihm, auf die verrostete Pistole und rannte fluchend zum Auto. *Danke Dante... Das war perfektes Timing...* dachte Michael nur als er sich ruhig und lächelnd in sein Auto setzte.

[Schnitt!]

Bei Sofia lief hingegen nicht alles so wie sie es gerne gesehen hätte. Es hat grade zwei Schüsse gegeben. Einen lauten, knallenden und danach das zwischen eines Schalldämpfers. Und noch mal der Schalldämpfer. Als Sofia den Sanitäter neben sich bewusstlos geschlagen hatte, sah sie, wie auch der Beifahrer zusammensackte. Sie hörte Cassie noch rufen „Ich habe John, aber kommt schnell her! Frank ist angeschossen worden!“

Sofia und Herb schauten sich kurz an und rannten wie vom Teufel verfolgt hinter den stillgelegten Krankenwagen. Cassie hatte Johns Trage entsichert und rausgeschoben, während Frank mit einem schwachen Lächeln auf dem Boden lag. Er hielt eine Hand über seine rechte Schulter und ein Pfütze aus Blut breitete sich mit beängstigender Schnelligkeit um ihn aus. Sofia wäre fast zu Boden gefallen, aber als sie Cassies Blick sah, fasste sie sich. *Nein!* dachte sie. *Ich lasse nicht zu das noch jemand seine Liebe verliert! Nicht diesmal!* „Herb! Fass mit an!“ sie bellte das eher, als das sie es sagte...

...selbst wenn der himmel niederzukommen scheint...



Licht tötet Schatten / 24.12.2002 (und die Zukunft...)

...denn nach dem Sturm öffnen sich die Wolken...

Es war noch mal alles gut gegangen. Frank hatte zwar eine Kugel abbekommen, aber diese schaffte es nicht all seine Kredit- und Visitenkarten zu durchschlagen, die sich in dem Portemonnaie befanden das in seiner linken Brusttasche steckte. Das viele Blut kam aus der Kopfwunde, die er sich zugezogen hatte, als er mit seinem Hinterkopf auf der Straße aufschlug. Er hatte Cassie den Schreck ihres Lebens zugefügt.

Sofia hatte die Wunde zuhause mit 6 Stichen behandeln können. Frank war zwar noch benommen, aber in den Umarmungen und Küssen Cassie's fühlte er sich merklich wohl. Die beiden hatten sich gefunden. Und sie würden sich von nun an öfter finden. Mit jeder neuen Erfahrung werden sie entdecken, was das Leben für sie beide versteckt gehalten hat. Und das Leben kann sehr vieles verstecken.

Dante hatte dafür gesorgt, das der Polizist und die beiden Sanitäter erst einige Stunden später aufgefunden wurden. Vollgestopft mit Narkotika und mit etwas Blut beschmiert stammelten sie nur noch etwas von einem Überfall der auf ihre Drogenvorräte zielte. Die Akten hatten Johns Namen niemals getragen. Jedenfalls niemals seit 14:23 gestern. Herb hatte ein wenig an den Datenbanken gewerkelt.

Er, Michael und Dante gaben sich nun gegenseitig Unterricht. Herb war für logisch zu lösende Probleme, Dante für soziale und magische Schwierigkeiten und Michael für das richtige abrollen nach einem Sprungtritt verantwortlich. Die Drei fühlten sich mehr als wohl darin ihre Interessengebiete auszubauen und voneinander zu lernen. Sie würden versuchen Dantes abreise täglich zu verschieben. Es würde ihnen gelingen.

Und dann waren da noch Sofia und John. Nach einer langwierigen Prozedur (Ritual?) war Johns Geist wieder in seinem Körper. Natürlich waren seine Muskeln noch schwach und seine Koordination verbesserungswürdig... Aber der Eifer, mit dem er blickte... Die Energie die er aufnahm... Sie würden ihn wieder aufrichten.

Würden ihn wieder zu dem machen was er früher war. Und noch zu viel mehr...

Sofia sprühte nur noch vor Tatendrang, Energie und Frohmüt. Sie hatte ihre Liebe wiedergefunden, gerettet und nun an ihrer Seite. Das Versprechen hatte sich erfüllt. Sie feierten Weihnachten zusammen. Waren nach so langer Zeit wieder vereint.

All die Hoffnung die Sofia für verloren hielt und die anderen für geschrumpft gehalten hatten, war nun wiedergekehrt. Sie hatte so vieles erlebt, das ihr neuen Mut machte. Das ihnen allen Kraft gab.

Das die Hoffnung wiederaufgebaut hatte. Sie gestärkt hatte.

Ein Sieg war möglich. Egal wie unwahrscheinlich er auch wirkte. Wenn man daran glaubt, dann schafft man alles!

Alles was man sich je erträumt hat...
Man darf nur nie aufhören zu träumen und zu glauben...
Dann kann aus Hoffnung Realität werden...

...und dann erscheint das hellste Licht...

Sofia und John verbrachten die Festtage gemeinsam. Zwei sich liebende schenkten sich das, was sie so lange vermisst hatten... Sich selbst und die Liebe und Zuneigung, die sie empfanden. Es war ein warmes, ehrliches und liebevolles Weihnachten. Ihr Leben sollte davon geprägt werden... Sie sollten nie getrennt werden.

Dante, Herb und Michael verbrachten Weihnachten gemeinsam. Sie verbrachten dieses Fest mit sich... Mit ihren besten Freunden und treuesten Gefährten. Sie blieben ihrem Herzen treu. Würden es immer tun.

Frank und Cassie nahmen die Einladung von Frank's neugewonnen Freunden an, dieses Fest in ihren Reich feiern zu dürfen. Die beiden lösten sich von ihrem alten Leben und betraten für einen wundervollen, ereignisreichen Tag lang die Welt der Feen... Eine Welt voller Bilder, Ideen und Träume die solange wahr sind, wie man an sie glaubt. Sie hatten eine eigenartige Reise hinter sich, als sie im Schloss des Fürsten ankamen, aber genossen es. Und obwohl sie doch wieder zurückmussten, einen Teil dieser Welt nahmen sie in ihren Herzen auf... Sie hörten nie auf zu träumen

...welches das Leben aller erleuchtet...

